

MedTech – Qualität sichern im Gesamtinteresse



Jürg H. Schnetzer
Generalsekretär
des FASMED

«Der Gesundheitsboom wird zu einem immer wichtigeren Treiber für das Wirtschaftswachstum in der Schweiz.»

Längere Lebenserwartung und ein wahrer Gesundheitsboom lassen vermuten, dass die Medizintechnik von diesen Entwicklungen dauerhaft profitiert. Dabei geht oft vergessen, dass Medizinprodukte und Medizintechnologien immer häufiger lediglich aus der Kostenoptik betrachtet und eingesetzt werden. Im Zentrum der Anwender sollten jedoch Qualität und Sicherheit stehen.

So kontrovers die zahlreichen, komplexen Themen im Gesundheitswesen auch diskutiert werden, in einem Punkt sind sich alle einig: Dank neuen medizinischen, ernährungs- und sportwissenschaftlichen Erkenntnissen werden wir immer älter – und wollen das längere Leben auch bei guter Gesundheit und entsprechender Lebensqualität geniessen. Diese Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen. Der medizinische Fortschritt wird dazu führen, dass immer mehr Krankheiten heilbar oder kontrollierbar werden.

Gesundheit und «gesundes Verhalten» gelten als der gesellschaftliche Megatrend. Wir verstehen Gesundheit nicht mehr nur als die Abwesenheit von Krankheit. Neue Facetten sind hinzugekommen: Wir streben nach körperlicher und geistiger Fitness und Vitalität. Wir befassen uns aktiv mit unserer Gesundheit und dies nicht nur im stillen Kämmerlein: Das Interesse an Gesundheit ist öffentlich und wird mit zahlreichen Gesundheitssendungen und -Magazinen noch gefördert.

Dieser Gesundheitsboom wird zu einem immer wichtigeren Treiber für das Wirtschaftswachstum in der Schweiz. Dies umso mehr, als unser Land ideale Standortfaktoren für den Gesundheitsmarkt aufweist: Die hohe Konzentration von Pharma-, BioTech- und MedTech-Unternehmen sowie erstklassige Spitäler, gepaart mit dem Willen, in Bildung, Forschung und Entwicklung zu den führenden Nationen zu gehören, macht die Schweiz zu einer Top-Destination für die «Zukunftsbranche Gesundheit».

MedTech als «Ermöglicher» in komplexem Umfeld

In diesem Kontext ist auch die Zukunft der Medizintechnik-Branche zu betrachten. Sie tritt als Partner der Leistungserbringer und damit als wichtiger Bestandteil einer modernen Gesundheitsversorgung auf. Die MedTech-Branche ist hoch heterogen und entsprechend fragmentiert. Sie gehört wie BioTech und HighTech zu den zukunftssträchtigen Industrien mit jährlichen Wachstumsraten von 7-10% und schafft derzeit so viele Stellen wie kaum eine andere Branche in der Schweiz. Im Gegensatz zur Pharmabranche sind in der Schweiz in der MedTech einige grosse und börsenkotierte Firmen angesiedelt, den Löwenanteil machen jedoch mit 95% die KMUs aus. Die Branche setzt mit rund 40'000 Mitarbeitenden in etwa 500 Firmen jährlich rund 6 Mrd. CHF um. Davon werden geschätzte 9-10% in Forschung und Entwicklung reinvestiert. Diese Mittel fliessen in moderne Produkte und Systeme, aber auch in die Ausbildung von Medizin und Pflege. Somit fördert die MedTech Innovation und Wachstum, dennoch bleibt der Anteil der Medizintechnik an den Gesundheitskosten konstant unter 5%.

Der Trend zu Fallpauschalen wird die Aufenthaltsdauer im stationären Bereich verkürzen. Patienten werden früher entlassen, somit wird die post-operative Pflege vermehrt ausserhalb des Spitals stattfinden, zu Hause mit Unterstützung des Hausarztes, der Spitex oder individuell. Es werden hier Produkte zum Einsatz kommen, die bisher im Spital von Pflegespezialisten eingesetzt wurden. Die Medizintechnik wird

hier Produkte anbieten müssen, die auch von Laien und Hilfspersonen angewendet werden können, ohne die Heilung zu gefährden oder zu verzögern. Die Handhabung und die Information rund um diese Produkte müssen neuen Kriterien genügen.

Auch in der Prävention und Unterstützung alter und betagter Menschen muss die Medizintechnik mit telemedizinischen Systemen mithelfen, Betroffene möglichst lange in sicherer und gewünschter Autonomie zu unterstützen. Solange Alte und Betagte zu Hause oder in Wohngemeinschaften leben können, fallen sie nicht in die stationäre Betreuung mit massiver Kostenfolge. Viele Beschränkungen, die das Alter und die Vergreisung mit sich bringen, können mit modernem Einsatz von Medizintechnik, Telekommunikation und organisierter Betreuung aufgehoben bzw. aufgeschoben werden. Wer diese Themen heute nicht ernsthaft angeht, verteuert die Versorgung von morgen enorm.

Qualitätssicherung im Zeichen von SwissDRG

Grosse Teile des Gesundheitswesens stehen derzeit vor einem Paradigmenwechsel: Voraussichtlich ab 2009 soll das schweizweit einheitliche SwissDRG-System eingeführt werden. DRG – diagnose-bezogenen Fallgruppen – dienen der Klassifizierung von akut-stationär behandelten Patientenfällen. Sie sind ein Patientenklassifikationssystem bzw. ein Fallgruppierungsinstrument. Indem sie Fälle ähnlicher Diagnose und Therapie sowie ähnlicher Kosten in homogene Gruppen (eine Gruppe = eine DRG) zusammenfassen, bilden sie Tarifgrundlagen für diagnosebezogene Fallpreispauschalen. Mit dem Systemwechsel sollen Kostenwahrheit- und Transparenz gefördert werden, Anreize für effizientere Strukturen geschaffen und die Vergleichbarkeit von Leistungen und Qualität ermöglicht werden.

Auch die MedTech ist von dieser Entwicklung betroffen. Hier stehen die Spitäler – wie auch in anderen Bereichen – vor der Herausforderung, den Spagat zwischen effizienterer Leistungserbringung und Qualitätssicherung infolge erhöhter Transparenz unter den Spitalern zu bewältigen. Eine nicht zu unterschätzende Rolle werden dabei die Patienten spielen, die immer häufiger selbst die Initiative ergreifen, wenn es darum geht, sich Informationen darüber zu beschaffen, mit welchen Instrumenten und

Geräten sie behandelt werden, welches die Vorzüge oder Nachteile der Implantate sind, die sie erhalten sollen. Hierbei dürften auch Innovationen und ihr zeitnahe Zugang zu Patienten vermehrt thematisiert werden. Wenn wir sehen, dass beispielsweise in Deutschland, wo flächendeckende Fallpauschalen bereits angewendet werden, 60% aller implantierten CRM-Produkte (Herzschrittmacher) auf dem Technologiestand vor fünf Jahren sind, erhalten wir einen Eindruck davon, welche Herausforderungen SwissDRG nur schon für die MedTech mit sich bringt.

VW oder Porsche?

Patienten werden verlangen, dass auch im Fallpauschalen-System keine Abstriche gemacht werden bei qualitativ hochstehenden, modernen und sicheren Medizinprodukten. Noch zu klären sein wird dabei die Frage, wo die Grenze liegt zwischen ausreichender Qualität und hervorragender Qualität und wer diese prüft. So oder so wird es für Patienten, im übertragenen Sinne, künftig darum gehen, ob sie, wenn bei ihnen kostenintensive MedTech-Produkten wie etwa Implantate zum Einsatz kommen, «einen VW oder einen Porsche» wollen. Im Sinne einer «Variantenmedizin» wird es zur Differenzierung von MedTech-Produkten durch den Preis oder durch Mehrwert (Individualisierung, zusätzliche Eigenschaften, Service) kommen. Für uns alle, die wir mit Medizintechnik zu tun haben, soll heute und in Zukunft im Zentrum unserer Anstrengungen stehen, dass Medizinprodukte und Medizintechnologien unentbehrlich für die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen sind. Innovative Medizintechnologien müssen allen Patienten, die sie benötigen, ohne Verzögerung zur Verfügung gestellt werden. Sie sind Investitionen in die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen.

«Patienten werden verlangen, dass auch im Fallpauschalen-System keine Abstriche gemacht werden bei qualitativ hochstehenden, modernen und sicheren Medizinprodukten.»

Der FASMED ist der Dachverband der Schweizerischen Handels- und Industrievereinigungen der Medizintechnik (MedTech). Ziel des FASMED ist es, seine Mitglieder zu unterstützen bei der Förderung einer qualitativ hochstehenden, wirtschaftlichen und sozialverträglichen medizinischen Versorgung. Der Verband setzt sich als Partner von Politik und Behörden für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz ein und engagiert sich als Interessensvertreter der Unternehmen der Medtech in der einschlägigen Gesetzgebungsarbeit auf nationaler und internationaler Ebene. FASMED wurde Mitte 2000 durch die Organisationen ASMED (Vereinigung schweizerischer Lieferanten von Medical Produkten), FAS (Verband schweizerischer Firmen für Arzt- und Spitalbedarf) und SVDI (Schweizerischer Verband der Diagnostica- und Diagnostica-Geräte-Industrie) gegründet. Er umfasst heute über 200 Mitgliedfirmen aus der ganzen Schweiz und vertritt die schweizerische Medtech-Branche mit einem Marktvolumen von rund CHF 6 Mia. Alle Mitglieder des FASMED halten sich an den «Code of Business Conduct», welcher ethische Grundsätze betreffend Geschäftspraxis und dem Umgang mit anderen Partnern im Gesundheitswesen festlegt.